



Drei in einem: Das Satteldach hält den einen Massivbau, ein schmales Mittelhaus und den grossen Holzbau zusammen (v. r.)

Fotos: Bauatelier Metzler, Urban Meier

## Wohlgestaltetes Kraftwerk

Ein Dreifamilienhaus im Zürcher Tösstal produziert mehr Energie, als es selber braucht. Dazu überzeugt das moderne Flarzhaus auch architektonisch

Ulrike Hark

Der Neubau sieht aus, als habe er schon immer im idyllischen Dorfkern von Zell ZH gestanden. Und das liegt nicht nur am Denkmalschutz, der anstelle des hinfalligen Bauernhauses einen ortsbildkonformen Neubau verlangte. Architekt Thomas Metzler hat selber ein Faible für die alte bäuerliche Bauweise des Flarzhauses, die das Ortsbild der Gemeinde heute noch prägt. Die ärmeren Bauern und Handwerker erweiterten ihren Raumbedarf früher, indem sie ein weiteres, kleines Haus an das bestehende setzten. Kam ein Kind dazu, wurde angebaut. Aus der Not geboren, ergab dieses «Gebastel», wie es Metzler nennt, eine reizvolle Vielfalt an Formen und Materialien.

Diese Varietät zeigt sich auch im Haus Kyburz, wie der Neubau

heisst. Der Architekt hat die dreigeschossigen Häuser in der traditionellen Typologie aneinandergereiht und sie mit einem gemeinsamen Satteldach überspannt. Wobei jeder Hausteil seinen ganz eigenen Charakter erhielt.

Das vordere Eckhaus, mit 5½ Zimmern für eine Familie geeignet, wurde in Massivbauweise gebaut und in einem gebrochenen Weiss verputzt. Das schmale Mittelhaus hingegen ist ein Holzständerbau, der innen mit Dreischichtplatten aus unbehandeltem Fichtenholz beplankt wurde. Ausser zeigt das «Sandwich-Haus» eine fein gegliederte Fassade aus senkrechten Holzsprossen. Mit seinen 90 Quadratmetern ist es perfekt für ein junges Paar geeignet. Viele Treppen verbinden die ineinanderfliessenden Räume – man muss gut zu Fuss sein, wenn man sich

hier einmietet. Eine Holz-Loggia zur Süd- und eine Laube zur Nordseite schaffen zusätzlichen Raum und geben reizvolle Blicke frei auf den historischen Dorfkern und den nahen Waldrand, wo der Hausbesitzer Damhirsche hält.

### Statt Holz ein Fussboden aus poliertem Hartbeton

Den Abschluss gegen Osten bildet wiederum ein grosses Holzhaus mit sechs Zimmern und einer weitläufigen Terrasse über der gemeinsamen Garage. Die Sprossenfassade öffnet sich im Dachgeschoss für ein grosses Giebelfenster, und zur Südseite geben vier bodentiefe Fenster den Rhythmus an. Jeder Hausteil hat gen Süden auch Zugang zu einem eigenen Gartenteil. Bis auf Küche und Essraum, die bei allen Wohneinheiten im Erdgeschoss liegen, sind die Grund-

risse recht unterschiedlich. Wohltuend bei so viel Holz im Inneren ist der Fussboden aus poliertem Hartbeton.

Thomas Metzler hätte gern noch mehr mit Materialien gespielt und formal die Vielfalt betont, doch der Denkmalschutz stellte sich quer. So hätte der Architekt die Fenster beim verputzten Eckhaus stellenweise lieber als durchgehende Bänder gestaltet, wie sie für die Heimarbeit am Webstuhl in den alten Flarzhäusern üblich waren, und nicht als biedere Sprossenfenster. Abgesehen davon präsentiert sich die lange Häuserzeile selbstbewusst und zeitgemäss.

Vor allem aber ist sie ein kleines Kraftwerk. Wobei man ihr die technische Raffinesse glücklicherweise nicht ansieht wie sonst so oft, wenn beim energieeffizienten Bauen die architektonische Quali-

tät auf der Strecke bleibt. Das Bauatelier Metzler ist bekannt für energetische Bauten und hat viele Preise gewonnen, 2015 etwa den Europäischen Solarpreis. Gute Architektur und eine gute Energiebilanz sind für den Architekten keine Gegensätze. Gestaltung, Funktion und Energieeffizienz gewichtet er gleichermassen. Ein zeitgemässes, nützliches Gebäude sei heute sicher auch ein höchst energieeffizientes Gebäude. Da liege noch viel drin, sagt Metzler – schliesslich verbrauchten sämtliche Bauten der Schweiz gegen 50 Prozent des inländischen Energieverbrauchs.

### Tiefe Nebenkosten wegen der Stromeinspeisung ins Netz

Beim Haus Kyburz hat der Architekt auf einen geringen Energieverbrauch und eine möglichst hohe Energieproduktion geachtet. Das

Ergebnis ist ein sogenanntes Plus-Energiehaus mit Minergie-P-Zertifizierung. Das heisst, es erzeugt mehr Energie, als es benötigt. Den Grossteil davon erwirtschaftet die Fotovoltaikanlage auf dem versteckt liegenden Dach der Südseite. Im Innern des Hauses etwa sammeln die bodentiefe, mit Holzschiebeläden versehenen Fenster Wärme; zudem heizt eine Wärmepumpe im Keller die Fussbodenheizung und das Wasser.

Insgesamt produzieren die drei Häuser im Jahr 25 000 Kilowatt Energie – 10 000 Kilowatt mehr, als sie tatsächlich benötigen. Dieser Überschuss wird ins Netz eingespeist und der Allgemeinheit zur Verfügung stellt. Über die Rückvergütung vom Elektrizitätswerk freuen sich der Besitzer und auch die Mieter: Die Nebenkosten sind extrem tief.